

Der Eidgenosse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HUMOR DES AUSLANDES

Engagementsverhandlung



„Ich brauche einen vorsichtigen Chauffeur, einen Mann, der keinerlei Risiko eingeht.“

„Ich bin der, den Sie suchen, Herr; geben Sie mir mein Gehalt im voraus!“
(Passing Show)

LAUF DER WELT

Zaro Aga und die Frauen.

Hundertsechsfundfünfzig Jahre alt soll der Mann sein und damit den Altersrekord der Welt für sich in Anspruch nehmen — Grund genug für einen gerissenen Manager, den alten Türken aus seiner Heimat nach Amerika zu bringen. Dort gerät der Aermste unter ein Auto, wird aufgegeben, lebt dann aber überraschenderweise wieder soweit auf, dass er einen Schadenersatzprozess über etliche 100,000 Dollars führen kann. Mit dem eroberten Geld nun will Zaro Aga das tun, was jeder jüngere Mann an seiner Stelle auch tun würde . . . er will heiraten. Sechs Frauen hat er schon gehabt und seine ältesten Kinder sind längst als hundertjährige Greise gestorben. Nun will Zaro Aga die Sieben voll machen und sucht eine Braut. — — Geschworene Junggesellen werden nicht umhin können, angesichts dieser erschütternden Tatsache ihre Gesichter zu verhüllen. Die eitle Behauptung, dass man nur aus Jugendtorheit heiraten könne, hat durch den hundertsechsfundfünfzigjährigen Zaro Aga ihre klassische Widerlegung erfahren. Der Frauenverein setze ihm ein Denkmal!

Es gibt Witze,

die zum Lauf der Welt gehören, nicht nur, weil sie immer wiederkehren, sondern auch, weil sie so menschlich sind. So z. B. dieser: Meine Braut ist das herrlichste Weib der Welt! — Merkwürdig, die meine auch! — — Wirklich merkwürdig . . .

Futuristische Küche.

Der Italiener F. T. Marinetti, der Begründer des Futurismus, hat es in gewaltigem Ansturm unternommen, die italienische Kost zu reformieren. Eine vernichtende Attacke reitet er gegen die heiligen Makkaroni «als einer sinnwidrigen gastronomischen Religion, die zu Pessimismus, Untätigkeit und Neutralismus führe, zumal die Makkaroni mit ihren Knäueln an die langsamen Webstühle der Penelope fesseln und den elektrischen Wellen entgegenstehen, die die Italiener über Festland und Meere geworfen haben.»

— — Nach dieser kleinen Kostprobe zu urteilen, scheinen diejenigen, die den Futurismus seit jeher für eine verrückte Sache hielten, endgültig Recht zu bekommen.

Al Capone.

Einsperren kann man den Mann zwar nicht, da sich seine Verbrechen nicht nachweisen lassen — was man dagegen kann, ist sein Vermögenszuwachs als Einkommen besteuern. Auf diesen klugen Einfall ist Chicagos Steuerbehörde gekommen und sobald Capone wieder einen Coup gelandet hat, schickt man ihm einen Beamten zur gefälligen Einkassierung des staatlichen Tributs. — — So ist das paradoxe wahr geworden: Capone ist ein nützliches Glied der

Schmutzfinken



„Schrecklich, wie schmutzig sich die Kinder machen! Ich mußte erst sechs davon abwaschen, bevor ich meinen Jungen herausgefunden habe.“
(Passing Show)

Gesellschaft und als pflichtgetreuer steuerzahlender Bürger mag ihm denn auch der einst ein Ehrenplatz im Gefängnis zukommen. Verdient hat er es wahrlich.

1930.

Das vergangene Jahr verzeichnet an der Börse insgesamt 4 Milliarden Kursverluste. In Deutschland sind die Konkurse im Vergleich zum Vorjahre um 15 % gestiegen.

1931.

Hitler prophezeit für 1931 die Diktatur der Nationalsozialisten. — — Hoffen wir, dass dieser Mann mit andern Propheten wenigstens das gemeinsam habe, dass seine Prophezeiungen nicht zutreffen.

Der Geist Clevelands.

Der Bürgermeister von Chicago veranstaltet eine Lotterie, bei welcher der Gewinner nicht durch das Los, sondern durch den Geist Clevelands bestimmt werden soll. Dieser vertrauenswürdige Geist soll in einer ordentlichen Spiritisten-Sitzung zitiert werden und den Versammelten unparteiisch den Namen des glücklichen Gewinners bekanntgeben. — — Nun wird zwar niemand bezweifeln, dass Cleveland bei Lebzeiten Geist besass, doch bleibt es fraglich, ob er solchen auch nach dem Tode noch besitzt. Bombensicher ist nur dies: Dass der Bürgermeister von Chicago selbst zu Lebzeiten keinen hat, höchstens Weingeist, wobei sich die Befürchtung aufdrängt, dass er den selbigen schon gar zu oft zitiert hat.

Etwas von großen Mäandern

In Bern starb vor einigen Jahren ein sehr bekannter und beliebter Humorist. Als derselbe Jahrzehnte zuvor seine Laufbahn begann, bestand eine seiner Spezialitäten darin, den Rand eines großen Bierglases in seiner ganzen Rundung in den Mund zu schieben. Kein Zuschauer war imstande, dem Darsteller diese Nummer nachzumachen, eine derartige Ausdehnung der Mundmuskeln war bis dahin als unmöglich angesehen worden. Sogar Ärzte interessierten sich für dieses Phänomen . . . Das ging gut, bis der wackere Späßvogel zum erstenmal nach der Stadt an der Limmat kam, die in allen anerkanntswerten Dingen obenansteht. Da lachte man! Denn unserem Berner machte dort die Produktion mit dem großen Bierglas jeder Gast nach! Der gute Mäandri mußte von da an bei seinem jedesmaligen Besuche der Metropole anstelle seines Dumbentricks eine Humoreske über das „Defiliertempo der zwanzig Berner Füsilierbataillone“ oder so was ähnliches, der Mentalität seiner Zuhörer Entsprechendes, einschleichen.

Iburé

Wenn die Gattin überraschend ins Büro kommt



„Laß den Unsinn, Puppe! Geh an die Schreibmaschine!“
(The Humorist)

Der Eidgenosse

Auf der Fahrt von Bern nach Zürich. Zu meiner Linken an den Fensterplätzen sitzen zwei Herren, von denen der eine mit gründlicher Kenntnis der Landschaft dem älteren Herrn, dem man den gedienten Militär von weitem ansieht, die ganze Gegend erklärt. Kurz vor Baden rüstet sich der „Eidcerone“ zum Aufbruch. Der alte Herr dankt lebhaft für die freundlichen Erklärungen und meint: „Sie kennen die Schweizer zwar sehr gut, der Sprache nach zu urteilen sind Sie wohl aber kaum ein Schweizer. Dürfte ich fragen, was Sie für ein Landsmann sind?“ „Nu, was zweifeln Sie? Was werd ich für e Landsmann sein. E Schweizer bin ich.“

Denis